

der MTS. Sie will studieren, und der Kulturpalast ist ihre Vorstufe zur Universität.

Dunkel: Etliche Traktoristen kennen sich in der Bibliothek noch nicht aus. 1250 Bücher sind da; an jeden Unterhaltungswunsch, jede Wissenslücke ist gedacht. Die Nichtleser sagen: „Wir haben keine Zeit.“ Aber in der gleichen Zeit, da sie keine Zeit haben, sitzen sie im Klubraum und zerskatn die Zeit.

Heil: Es werden Zirkel für Volkstanz, Laienspiel und Gesellschaftstanz, eine Instrumental- und eine Bläsergruppe ins Leben gerufen. Aller Anfang ist schwer. Erst sind Spieler da, aber kein Akkordeon, dann wird ein Akkordeon gekauft, aber es sind keine Spieler da; Mädchen protestieren bei den Proben: „Nö, der hat ein dreckiges Hemd an, mit dem tanze ich nicht.“ Aber das Interesse ist geweckt, und als Musikdirektor Thorbrietz und Frau Metzler-Tolksdorf aus Anklam helfen, gibt es auch Erfolge. Die Gruppen zeigen ihr Können zu Weihnachten, am Internationalen Frauentag und am Tag der Bereitschaft. Sie treten im Kreisaltersheim Bömitz auf und lassen die alten Leute für zwei Stunden vergessen, daß sie alte Leute sind.

Dunkel: Der technische Leiter Ohms ist nicht zu bewegen, sich um die jungen Techniker zu kümmern. Der Oberagronom Imke will nichts von einem Mitschurin-Zirkel wissen. Seit der alte Musikdirektor Thorbrietz krank ist, hapert's mit der Anleitung der Instrumentalgruppe, und für den Koch- und Nähzirkel interessiert sich keine Fachfrau.

Heil: Der Lehrer Günter Strecker gründet mit Pionieren und Schülern aus Murchin, Leitschow und Pinnow Arbeitsgemeinschaften Junger Naturforscher und Junger Fototechniker. Die Naturforscher haben sich mit Bodenuntersuchungen, Keimproben und Züchtung von Bodenbakterien und -pilzen beschäftigt. Die Fototechniker haben gelernt, wie man fotografiert und entwickelt. Sie wollen die Bestarbeiter und Traktoristen der MTS bei der Arbeit knipsen.

Dunkel: Manche Kinder müssen auf den Feldern mitarbeiten.- Während der Kartoffelernte versäumt an der Zentralschule Pinnow die Hälfte der Kinder den Unterricht!

Heil: Hans Matuschewski ist von seiner Aufgabe durchdrungen. Die MTS und der Kulturpalast Mätýas Rákosi sind dazu berufen, dem Land ein neues Gesicht zu geben. Die Plackerei auf den Feldern und in den Ställen wird aufhören, immer mehr Besucher werden in den Palast kommen.

Sie werden lernen und auch ausspannen, dann werden sie am Morgen zur Arbeit gehen und dies und jenes besser machen. Wir sind Helfer, sind Ackersleute, dazu da, Furchen zu ziehen und zu säen, damit geerntet werde.

Wenn man's bei Lichte besieht, ist das schon keine Ackerfurche mehr, sondern eine Front, wenn auch eine versteckte. Es wird gestritten mit aller Macht, es gibt Durchbrüche und Vormarsch, es gibt auch Rückschläge. Diese Front zieht sich heuer über jedes Feld, durch jedes Dorf. Und das ist...

Dunkel: ... die eine Linie der Front: Mühe und Plage und Schweiß (der oft nur deshalb vergessen wird, weil ihn Urahn, Großvater und Vater auch vergessen haben), Bierkrug und Dauerskat und tausendmal gedachte Gedanken.

Heil: Die andere Frontlinie sieht so aus: Mährescher und neue Methoden und gemeinsame Arbeit, Buch und Diskussion und Lachen. Hans Matuschewski tut alles, was er tun kann. In Murchin werden Vorträge gehalten über die Entwicklung der Republik, über die Mechanisierung der Landwirtschaft, über den Dispatcherdienst in der MTS, über Viehseuchen und viele andere Dinge. Die Bauern von Pinnow erfahren zum ersten Male, wie das Leben auf der Erde entstanden ist.

Zum Deutschen Schriftstellerverband werden Beziehungen angeknüpft. Jan Koplowitz kommt nach Murchin, der erste Schriftsteller, der jemals in diesem Dorfe war. Er liest aus einem unveröffentlichten Buch vor und hat eine kleine, aber aufmerksame Gruppe von Lesern gewonnen.

Es gibt viele fröhliche Abende im Kulturpalast. Leute aus Krien und Ramitzow unternehmen eine Sternfahrt nach Murchin. Das Orchester der KVP Karzin gibt ein Konzert und spielt zum Tanz auf, flott, das versteht sich von selbst. Die HO gibt eine Modenschau, und was das angenehmste ist, viele Modelle können gleich gekauft werden.

Als das Ungarische Armeee-Ensemble kommt, ist kein Platz im Hause leer. Da ist der Kulturpalast erfüllt von Gelächter und Gesang, da werden Freundschaften angeknüpft zwischen ungarischen Soldaten und deutschen Bauern, und Mätýas Rákosi, wäre er in Murchin, hätte seine helle Freude daran, was hier in seinem Namen geschieht.

Heil oder Dunkel: Der Kulturpalast Mätýas Rákosi zählt in der ersten Hälfte dieses Jahres 17 343 Besucher.